

Pränumerativ-Preis:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Bestellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
 Bahnhofgasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten-
 Bureau:
 Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & S. Wamberg).

Inserationspreise:
 Für die einseitige Zeitspalte 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
 dreimal 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt: Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 187.

Samstag, 17. August 1872.

Morgen: Helene.
 Montag: Ludwig v. L.

5. Jahrgang.

Ein Capitel vom Größenwahn.

(Schluß.)

Sehen wir nun nach, wie v. Gariboldi den „Vertec“ in den Roth getreten und ihn nach Möglichkeit zerrissen hat, in der Absicht, wie eine blutdürstige Klapperkralche ihn den Garaus zu machen. Die betreffende Stelle, welche den Herrn Tomšič so in den Harnisch gebracht hat, lautet: „Im vorigen Jahre brach sich eine bessere Anschauung Bahn, und erscheint seitdem der „Vertec.“ Man muß der Unternehmung Lob spenden, allein auch nur mehr wegen des guten Willens als wegen der Ausführung. Die Wahl der Aufsätze ist keine ganz gelungene; die naturhistorischen Vessstücke sind schulmäßig trocken, übrigens walteten sie zu sehr vor, und in kurzer Zeit dürfte der ganze Vorrath erschöpft, die ganze Naturgeschichte geplündert sein. Das Hauptaugenmerk sollte sich auf größere, feinere und spannendere, dem kindlichen Gemüthe mehr zuzugende Erzählungen richten.“

Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll, ob über die Keckheit, mit welcher uns Tomšič das Weiße als schwarz demonstrieren will, oder die jesuitische Heuchelei, welche uns aus jeder Zeile entgegen grinst. Das also ist der Dank, mit welchem Herr Tomšič die wohlgemeinten Winke anzunehmen pflegt, er, der mit heuchlerischer Miene als armer Schullehrer um einige Brosamen bei einem gut bezahlten Lehrerbildner vorpricht, wiewohl er meint, daß dieser nicht einmal die Schulbücher kennt, den „Vertec“ nicht gelesen, ja sich noch nicht einmal einen Platz in der slovenischen Literaturgeschichte errungen hat, während doch er in derselben als Na-

turhistoriker an der Seite Gobekars im hellen Lichte glänzt.

Wenn die Kritik Gariboldi's für den „Vertec“ ganz gleichgiltig, ja, je abspredender, desto vorthelhafter ist, wenn sogar das Leben des Blattes durch die hohe Geistlichkeit assurcirt ist; so fragt man unwillkürlich nach dem Grunde, welcher Herrn Tomšič zu einer Entgegnung veranlaßte. Da wir im Aufsatze Gariboldi's keinen Grund ausfindig machen konnten, hielten wir Umfrage, ob die Ursache einer solchen Entgegnung nicht vielleicht in der Persönlichkeit des Schreibers zu suchen sei. Wir erhielten nun in dieser Beziehung von ganz kompetenten Seiten so vielseitige Aufklärungen, daß uns das ganze Kampfspiel Tomšič's als sehr natürlich erscheint. Wenn wir für diesmal noch von den uns zugekommenen Daten nur einen sehr reservierten Gebrauch machen, so geschieht dieses aus dem Grunde, weil wir das Ansehen eines öffentlichen Lehrers so weit als zulässig gewahrt wissen möchten.

Wir stellen daher an Herrn Tomšič vorerst die Frage, ob er sich der Gründe bewußt ist, welche bei seiner Ueberzeugung an die k. k. Lehrerbildungsanstalt Ausschlag gebend waren? — Da die Conduitelisten der Volksschullehrer in Krain bisher in den Pfarrhöfen concipiert wurden — was unseres Wissens von officieller Seite gar nicht geleugnet wurde — unsere Connexionen aber nicht bis zu den Pfarrersköchinnen reichen; so haben wir in dieser Beziehung keine Daten von kompetenter Seite aufzuweisen, und wir müssen uns unwissend stellen. So viel aber wissen wir, daß es in Krain viele Unterlehrer gab und gibt, welche sowohl in Beziehung auf ihre Vorstudien als auch hinsichtlich ihrer praktischen Be-

fähigung mit Recht an die Stelle Tomšič hätten gestellt werden können, wenn sie auch vielleicht minder bejtrebt waren, sich das Wohlgefallen der Geistlichkeit zu erwerben.

Ferner richten wir an Herrn Tomšič die Frage, wodurch er sich für befähigt hält, im III. Jahrgange der k. k. Lehrerbildungsanstalt Landwirtschaft vorzutragen, er, dem die Formeln in den landwirtschaftlichen Lehrbüchern nach eigenem Beständnisse reine Hieroglyphen sind; — woher er, gelinde gesagt, der Muth genommen hat, für die erledigte naturwissenschaftliche Lehrerstelle an der k. k. Lehrerbildungsanstalt als Competent aufzutreten — einen Muth, den sogar unser klericaler Landeschulrath sich nicht zutraute, weil er ihn nicht primo loco vorschlug? — Herr Tomšič wird sich wahrscheinlich auf seine Belobungsdecrete, auf seine schriftstellerische Tüchtigkeit auf dem naturgeschichtlichen Gebiete und auf den schwächlichen Fortbildungscurs berufen, welchen er in Wien gehört hat.

Daß Belobungsdecrete für Leistungen auf einem Gebiete nur dann einen wirklichen Werth haben, wenn sie von einem Fachmanne nach reiflicher Prüfung ausgestellt worden sind, wird uns Herr Tomšič wohl selbst zugeben. — Daß nicht jeder, welcher ein Bilderbuch der Naturgeschichte herausgibt, welcher, „den Schweiß im Angesichte“, slovenische Uebersetzungen aus Ofen und Brehm macht, oder wie sich der Herr Tomšič auszudrücken beliebt, „abspült“ — richtiger hätte er gesagt: die Gedanken Ofens und Brehms durch das klericale Filter passieren läßt — zum Lehrer naturwissenschaftlicher Disciplinen taugt, dafür ist uns Herr Tomšič selbst ein sprechender Beweis. Er wollte uns nämlich durch Ausführung

Feuilleton.

Reisebrief aus Kärnten.

Velden in Kärnten, 11. August.

(Veldes und Velden, Rosel, saaker See, Dobratsch.)

Daß die beiden ersten, durch eine ungemein günstige Lage an prächtigen Seen ausgezeichneten Ortschaften in zwei verschiedenen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie liegen, scheint in weiterer Ferne noch nicht allgemein bekannt zu sein. So beschah es einem aus Norden kommenden Touristen, daß er anstatt nach Veldes in Krain nach Velden in Kärnten kam. Der Verirrte fand aber keine Ursache, seinen Irrthum zu bereuen; im Gegentheil fand er die Lage und Umgebung von Velden so reizend und fesselnd, daß er sich längere Zeit hier aufhielt. Es läge nun der Gedanke nahe, einen Vergleich zwischen diesen beiden fast gleichlautenden und gleiches Ziel verfolgenden Orten anzustellen; allein ich kann mich dazu nicht entschließen in der Befürchtung, gegen den einen oder den andern der beiden reizenden Orte ungerecht zu werden.

Im gewissen Sinne ist schon mein Aufenthalt in Velden ein Urtheil, welches ich über die beiden Badeorte fälle.

Wie man sich in Velden die Zeit vertreibt?

Man findet so viel zu thun, daß all' die Arbeiten, die man für etwaige Zeitüberfülle oder gar Langeweile mitgenommen hat, ganz ruhig liegen bleiben. Da gibt es Besuche zu machen, Briefe zu schreiben, täglich zweimal zu baden, eine obligate Ruderpartie und sonstige Ausflüge in die schöne Umgebung auszuführen.

Wir als geübterem Touristen genügen nicht immer die kleineren Spaziergänge in nächster Nähe, mich treibt es bei schönem Wetter hinaus, um für einen oder auch mehrere Tage meine Streifzüge zu unternehmen.

Bis jetzt habe ich bei meinem kurzen Aufenthalt in Velden die Ruine Rosel mit einer prächtigen Uebersicht über das Drauthal und einem wohlbesetzten Thiergarten, dann den saaker See mit seinem grünen Wasser und seinen weithin verjumpten Ufern besucht.

So reizend die Lage desselben am Fuße des Mittagkogels auch ist, so ist der letzt erwähnte Umstand gewiß ein bedeutendes Hindernis für Ansiedlung von Badegästen, wie dies in Velden der Fall ist.

Ein anderer Ausflug war der auf den vielbesuchten Dobratsch. Die schönen Tage anfangs der verfloffenen Woche ließen die Dobratschspitze mit dem deutschen Kirchlein so verlockend nach Velden

herunterblicken, daß es mir unmöglich schien, meine Touristenneugierde zu unterdrücken.

Am Dienstag früh schnürte ich daher mein Bündel, machte mich auf die Sohlen und erreichte in Gesellschaft eines älteren Touristen aus Wien 6 Uhr abends die Spitze des Dobratsch.

In Bleiberg traf ich drei Damen aus Laibach, welche den gleichen Zweck verfolgten. Auf der neuen Fahrstraße ist recht gut zu gehen, das Fahren dürfte freilich weniger angenehm sein als um die Sternallee. Man kommt ohne Anstrengung in vier Stunden von Bleiberg zum Gasthaus unterhalb der Bergspitze. Auf dem Anstiege bietet sich oftmals die Gelegenheit, einen Blick ins Thal hinunter zu machen. Der offiacher, wörther, leutschacher und saaker See schauen mit ihren spiegelhellen Augen herauf auf die Höhe. Die Karawankette, über welche neugierig einzelne Spitzen der krainer Gebirge vom Triglav- und Manhartstocke ins kärntner Land hereintlugen, die Gertigen und der offiacher Tauern begrenzen nach Süd und Nord die Aussicht und lassen die Thalsenkung bis unter Klagenfurt dem Blicke offen.

Kaum waren wir ins Gasthaus eingetreten, als die Nebel aus dem Gaiithal heraufstiegen und uns einen feinen Regen brachten.

Hierauf kamen noch viele Partien zu Fuß und zu Wagen, welche mehr oder weniger durchkäst

Vieler gelehrter Werke und Namen zeigen, wie bewandert er in der Naturgeschichte und Jugendliteratur ist, beachte aber nicht, wie gefährlich es dieser „mit dem Brandmal an der Stirne gezeichneten Rotte“ gegenüber ist, Titel von Werken anzuführen, die man gar nicht durchgelesen, geschweige denn durchstudiert hat. Er wußte nicht, daß er durch das Geständnis, daß er im Jahre des Heiles 1872 die Werke Orens für den „Vertec“ abspült, uns gegenüber den Grad seiner Ausbildung in der Naturgeschichte verrathen hat. Lieber Herr Tomšič, hätten Sie vor 25 Jahren an den alten Lorenz geschrieben und bei ihm um die Erlaubnis nachgefragt, seine Werke ins Slovenische zu übersetzen, so hätte Ihnen schon damals der Herr Hofrath in seiner Gutmüthigkeit etwa folgende Antwort zugesendet:

Lieber Herr Collega!

Ich alter Offenbacher war durch Ihre Entdeckung, daß meine Vorfahren, wie mein Name deutlich beweisen soll, Slovenen waren, sehr überrascht. So geehrt ich mich auch durch Ihr Ansuchen, aus meinen Werken slovenische Uebersetzungen machen zu lassen, fühlen mag, so kann ich Ihrer Bitte doch nicht willfahren, einzig aus dem Grunde nicht, weil Sie der Jugend dadurch einen schlechten Dienst erweisen würden. Die Zeiten der idealistischen Schule der Naturphilosophie gehören nun schon dem Mittelalter der Naturgeschichte an, und ich wie mein Freund Geofroy mußten uns schon längst gegenüber den Anhängern der realistischen Richtung als besiegt erklären. Man veraltet halt als Naturforscher sehr bald. Bei dem raschen Aufschwunge, welchen die Hilfswissenschaften der Naturgeschichte genommen, und meine Werke nunmehr bloß Monumente einer längst vergessenen Zeit. Genehmigen Sie zc.

Oren.

Inwiefern Sie durch das Anhören eines sechs-wöchentlichen Fortbildungscurses berechtigt wurden, als Competent für die gedachte Lehrstelle aufzutreten, mögen Sie aus nachstehendem, Ihrem Gedankenkreise entnommenem Rechenexempel entnehmen. Wenn Herr Tomšič durch das Anhören eines sechs-wöchentlichen Cursets befähigt wurde, eine Lehrstelle mit dem Gehalte von 950 fl. zu erhalten, welchen Gehalt könnte er (zwar mit mehr Recht noch) beanspruchen, wenn er den dreijährigen Kurs an einer Ackerbauschule absolviert hätte? — Antwort: Eine Professur mit dem Gehalte von 19.000 fl. sammt Quinquennalzulagen! — — Wenn Herr Tomšič nochmals nach Kreuz kommt, möge er das den dortigen Schülern erzählen. —

waren. Daß die vier Zimmer mit etwa sechs-zehn Betten den Damen überlassen werden mußten, ist selbstverständlich. Eine so zahlreiche Gesellschaft von fünfzehn Damen und etwa sechsundzwanzig Herren dürfte heuer noch nie in diesem Gasthause übernachtet haben. Es wurde der Frau Moro aus Bleiberg, welche als besorgte Wirthin noch spät abends heraufgeritten kam, auch ziemlich schwer, alle unterzubringen. Bänke mußten die Betten ersetzen, und wir waren noch froh, wenn wir einen Plaid oder eine grobe Wolldecke zum zudecken erhielten.

Die Rutscher waren am schlimmsten d'ran, denn sie mußten die ganze Nacht auf ihren Wagen zubringen, obwohl der Regen nicht aufhörte.

Schon um 4 Uhr wagten sich einige Herren, denen die harte Banf als keine angenehme Ruhestätte vorgekommen sein mag, auf die Bergspitze, um nach dem Wetter auszulugen. Die Nachrichten lauteten durchaus ungünstig, der Wind brauste mit ungebrochener Heftigkeit aus Süden, der Nebel mit dem feinen Regen wollte nicht weichen.

Um 5 Uhr war die ganze Gesellschaft vor dem Hause versammelt, und manches Gesicht ließ den Unwillen über das verunglückte Unternehmen nicht verkennen.

Dazu kam nun plötzlich aus West ein tüchtigcs Gewitter mit Hagel und Aufregen, so daß alles

Man sieht also, daß der Brief Tomšič's an Gariboldi seinen Ursprung nur in dem Größenwahn hat und von der maßlosen Selbstüberhöhung dictiert wurde, welche sich bei den glücklichen Anlagen des Herrn Tomšič durch geistliche Protection, durch den Wind des Nationalitätenswindels und den Abgang einer wirklichen realistischen Ausbildung bis zu diesem Umfange aufgeblähet hat.

Schließlich müssen wir Herrn Tomšič, da er aus den Vorwurf macht, daß wir nur zerstören und nichts bauen, nur noch bitten, er möge sich eine kurze Zeit noch gedulden. Ist einmal das alte Wegnerhaus, welches bis jetzt die Volksschule bildete, abgetragen, dann wird es auch bei uns rüstig an den Aufbau gehen. Wenn Herr Tomšič dann ins neue Haus einzieht, wird er sicherlich Collegen finden, welche die „mit dem Brandmal gezeichnete Rotte“ der Mühe überheben werden, ihn zur Selbsterkenntnis und Bescheidenheit mahnen zu müssen.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. August.

Inland. Das Aufgeben der Passivitätspolitik seitens eines bedeutenden Theiles der czechischen Bevölkerung in Böhmen gegenüber dem Schulgesetze scheint auch in Währen den Anstoß der Ausscheidung der besonnenen Elemente aus dem St. Wenzelslager gegeben zu haben. Der „M. Corr.“ schreibt hierüber: „Nachdem man mit der Fernhaltung vom politischen Leben abgewirtschaftet hat, muß nun auch das Steckenpferd der passiven Politik in den Winkel gestellt werden. In Böhmen beginnt die Czechenpartei sich mit den Schulgesetzen zu befreunden, deren rechtsgiltigen Bestand anzuerkennen, dadurch, daß sie in den Schulrath wählt, und auch in Währen will wenigstens der besonnere Theil der nationalen Partei werththätig eingreifen in die fortschrittliche Entwicklung des Staates. In Bränn will sich ein czechischer Verein bilden, dessen Banner die Fahne der Freiheit sein soll, der sich offen zur Anerkennung des Gesetzes bekennet. Das ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Wir begnügen uns damit, die Schwenkung zu signalisieren; die Zukunft wird lehren, ob wir es mit einem ernst gemeinten Umschwung zu thun haben, oder ob nur Reinecke im Büßergewande erscheint, weil die Noth ihn beten lehrt.“

Das „Prager Abendblatt“ kommt ebenfalls auf die Sabina-Affaire zu sprechen; es weist die Behauptung der Czechenblätter, daß Sabina von der Polizeibehörde als agent provocateur benützt worden sei, als „fremde Lüge“ mit Entrüstung zurück und fragt: „War er es vielleicht, der die Aus-

gabe kaiserlicher Rescripte „auf weichem Papier“ provociert hat? Hat er vielleicht die Organe der Staatsbehörde sammt und sonders als „f. l. Lumpen“ bezeichnet? Ist es auf sein Kerbholz zu schreiben, daß die „Pol.“ die Parole ausgab, die Bildung des Kaiserpaars aus den öffentlichen Localen zu entfernen? Hat er vielleicht die Artikel inspiriert, in welchen für die Absendung einer Vertrauensdeputation an Kossuth agitiert wurde? War er es, der jeden excedierenden Straßenzungen zum nationalen Märtyrer stempelte? — Wahrlich die agents provocateurs müßten ganz anderswo gesucht werden, wollte man sie thatächlich herausfinden, und unsere Herren oppositionellen Journalisten sammt deren Inspiratoren müßten sich am allerwenigsten bemühen, deren Spur zu entdecken, denn sie selber, und nur sie allein sind diese agents provocateurs — sie die seit Jahren alles begeistern, was österreichisch denkt und fühlt, sie, welche Recht und Gesetz systematisch in den Staub treten und mit wahren Behagen jedes Gefühl für politischen Anstand im Volke zu ertöden suchen.“ Als eine „geradezu unerhörte Frechheit“ bezeichnet es das Regierungsorgan, sich das Recht anzumessen, über eine unabhängige Privatperson die Exilierung zu verhängen. „Wahrlich“, ruft es aus, „diejenigen, welche sich erkühnten, der Idee des Rechtsstaates einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen, diejenigen welche sich anmaßten, einen Act nationaler Cabinetsjustiz auszuüben, wie er in solcher Weise kaum je vorgekommen — wahrlich sie sollten die ersten sein, denen ein Cayenne als Lohn für ihre That zu Theil wird.“ Warum es nur bei Worten bewenden lassen?

Ausland. Die Ausöhnung Rußlands mit Polen scheint nunmehr eine reale Gestalt annehmen zu wollen. Die „Spen. Ztg.“ widmet diesem Systemwechsel eine ausführliche Besprechung und kommt zu dem Resultat, daß eben weil die Polen auf fremde Hilfe nicht mehr zählen können, die Ausöhnung mit ihnen eine Möglichkeit sei. „Es bleibt abzuwarten — heißt es in dem Artikel — wie die Polen sich zu dem russischen Programme stellen werden. Daß sich in manchen Kreisen eine gewisse Neigung zum Entgegenkommen findet, zeigt eine Flugchrift, welche vor einiger Zeit unter dem Titel: „Polen und Rußland“ erschienen ist und die Ausöhnung der beiden Nationen zum Gegenstande hat. An und für sich scheint der Zeitpunkt für eine solche Versöhnung günstig genug. Den Polen Versöhnung anzubieten, wenn sie mit dem Strome der Ereignisse zu schwimmen meinen,

Fortsetzung in der Beilage.

wieder ins Haus flüchtete. Die Blitze folgten in ununterbrochener Reihe, ohne daß sie deutlich sichtbar waren, denn wir waren mitten in der Gewitterwolke. Das scharfe Zickzack sahen wir nur bei einem, welcher mit heftigen Donner Schlag in der Nähe des Hauses in einen Felsen fuhr. Die Unruhe trieb manchen hinaus, um seine Wetterbeobachtungen zu machen, allein lange wollte kein günstiges Zeichen sich blicken lassen.

Endlich um halb sieben Uhr zeigte sich im Süden ein Fleckchen blauen Himmels, und auf die geschehene Anzeige von dieser Aenderung lief alles vor das Haus und auf die Spitze. War das ein Staunen, Jauchzen und Rufen! denn die Luft war als bald ganz rein und klar geworden, so daß man vom Manhart angefangen das ganze Panorama über West und Nord bis nach Ost übersehen konnte. Und mit welcher Klarheit ließen sich die Kalkspitzen der Karnischen Alpen erkennen, wie leuchtend lag im Sonnenglanze die frisch beschneite Tauernfette vor unsern Augen! Im Betrachten und Studieren versunken, achtete man nicht des scharfen, kalten Windes, welcher aus Westen blies, achtete man nicht des abziehenden Gewitters, welches den Triglav einhüllte und die ganze Gegend gegen Klagenfurt verfinsterte.

Nachdem sich der erste überwältigende Eindruck der großartigen Rundschau gemildert hatte, ging man

mit Hilfe des Bernhart'schen Panoramas daran, die einzelnen Bergspitzen aufzusuchen. Und alle Spitzen, welche Bernhart in seinem Panorama mit Namen versehen hat, ließen sich nach der gelungenen Zeichnung erkennen, da nicht das kleinste Wölkchen die Aussicht hinderte. So war die ganze Gesellschaft über eine Stunde im Schauen vertieft. Als sich dann einzelne Nebel im Gail- und Drauthal bildeten und die Wälder hinauf stiegen, da thaten viele noch einen kräftigen Ausspruch, welcher ihre vollste Befriedigung erkennen ließ, und schieden von dem Berge, der uns fast alle Hoffnung geraubt hatte.

Nach einem kräftigen Imbiß, für welchen das Gasth. in hinreichender Menge und Güte gesorgt hatte, vertiefte auch ich einer der letzten mit meinem früheren Gesellschafter den Berg, in mir den Wunsch hegend, recht bald wieder zu kommen.

Das Panorama vom Dobratsch stelle ich unbedingt über jene vielgerühmten vom Schafberg und der hohen Salve, so daß ich eine Pflicht zu erfüllen glaube, wenn ich alle diejenigen, welche Zeit und Gelegenheit haben, den Dobratsch zu besuchen, dringend einlade, dies ja gewiß zu thun.

Die drei wackern Damen aus Laibach werden mich bei ihrer Rückkunft gewiß in dieser Ansicht kräftig unterstützen.

wäre Thorheit. Bei der tiefen Ebbe von heute läßt sich eher mit ihnen reden.“

Auch der „Golos“ plaidiert für die Aussöhnung mit den Polen, welche Anspruch auf Achtung für ihre Nationalität und Religion hätten. Das russische Blatt sagt wörtlich: „Das Bestreben, das Weichselgebiet zu russifizieren, ist mehr als ein Fehler, man kann es mit Zuverlässigkeit eine Dummheit nennen. Es ist in demselben Grade undenkbar, wie die Wiederherstellung Polens.“ Gewiß, es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von welchen sich die Mitglieder des galizischen Ausschusses im Abgeordnetenhaus nicht träumen lassen.

Die Schießübungen im Seebade Trouville bilden ein Hauptthema der pariser Conversation. Herr Thiers, erzählt man, sei von den Resultaten der Schießübungen sehr befriedigt, bei dem Schießen habe er sich ganz in der Nähe der Kanonen aufgestellt, hinter ihm standen ungefähr 15 Offiziere, wobei er ein sehr zufriedenes Gesicht machte. Er trug einen braunen Ueberrock, den er bis an den Hals zugeknöpft hatte, graue Hosen mit breiten Streifen, einen Hutmantel und hielt sich so gerade, als wenn er in der preussischen Garde gedient hätte; dabei trug er keinen Orden, und es schien, als wenn er in dieser Hinsicht sich auch Napoleon I. zum Muster genommen hätte. Jedes mal, wenn ein Schuß ertönte, nahm er schnell seinen Stock unter den Arm und sein Fernrohr vor die Augen, um sich die Wirkung der Schüsse anzusehen.

Die „Nazione“ schreibt: „Man versichert, daß das Ergebnis des letzten Wahlganges für den Papst eine schmerzliche Ueberraschung gewesen sei. Indessen tröstete sich Pius, indem er sagte, die Römer wüßten nicht, was sie thun, und Gott verblende immer diejenigen, welche er verderben wolle. Diejenigen katholischen Candidaten, welche man gegen ihren Willen auf die Liste gesetzt hatte, sind nunmehr um so ärgerlicher über die traurige Rolle, welche man sie hat spielen lassen. Sie drohen sogar, die Gesellschaft für katholische Interessen verlassen zu wollen, doch scheint es gelungen zu sein, sie von diesem schrecklichen Entschlusse abzubringen. Unter dem clericalen Fußvolke selbst herrscht großer Haß. Diejenigen, welche zur Urne gegangen sind, werfen den andern vor, daß sie durch ihre Unthätigkeit die Niederlage verschuldet haben, während diese letzteren mit dem Vorwurfe antworten, daß es eine große Thorheit gewesen sei, sich einer materiellen und moralischen Niederlage auszusetzen, indem man die Principien der Partei preisgab.“

Laut einer Correspondenz der „Deutschen Zeitung“ ist es bereits zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen Türken und Montenegroern gekommen. Die Türken hätten elf Tode und acht Schwerverwundete auf dem Plage gelassen. Der Fürst von Montenegro habe die Mobilmachung angeordnet.

Zur Tagesgeschichte.

— Fürst Bismarck beabsichtigt, wenn einer der berliner „Ger.“ aus Abgeordnetentreisen zukommenden Mittheilung zu trauen ist, den vielen Verlegern seiner Biographie eine schlimme Concurrenz zu bereiten, der Mitwelt aber (vielleicht auch erst der Nachwelt) ein Geschenk von hohem Werthe zu machen. Der große Staatsmann soll nämlich an seiner Autobiographie arbeiten und die Einsamkeit von Varzin vornehmlich zur Förderung dieser Arbeit benutzen. Es ist begreiflich, daß auch dem eifrigsten Sammler nicht die Fülle des Materials zu Gebote steht, wie dem Manne, welchem das interessanteste aller Archive, welches sich in dem geheimen Fache seines Geistes befindet, zu Gebote steht. Uebrigens hat, wie Eingeweihte wissen wollen, der Reichskanzler von jeher mit bis ins Kleinliche grenzender Gewissenhaftigkeit alle ihn betreffenden Bücher, Broschüren und Artikel aus Zeitungen aller Schattierungen gesammelt und wohlgeordnet aufbewahrt.

— Aus Anlaß der Gerüchte über einen Geisteskranken, dessen Schauplatz unsere Hofburg gewesen sein soll,

erzählt die „Konst. Btg.“ eine Geschichte, welche sich im zweiten Jahrzehent des gegenwärtigen Jahrhunderts in Dresden ereignet hat. Der König Friedrich August hatte trotz aller Intrigen einer kleinen jesuitischen Clique die Erziehung seiner drei heranwachsenden Neffen, der Prinzen Friedrich August, Clemens und Johann dem allgemein geachteten General von Wagnari, einem Protestanten, übergeben. Da erschien mehrere Nächte hindurch in der katholischen Hofkirche theils im Schiffe der Kirche, theils auf den Gängen der Emporkirche ein Gespenst, das mit Zeichen des Entsetzens und drohend auf die päpstliche Emporkirche hinwies und den in den Gängen stehenden Wächtern beim Vorüberschreiten ängstigte. Der damalige Major Scheffel stellte bei der großen Zaghaftigkeit der seither die Wache haltenden Reiter einen seiner Leute, einen unerschrockenen Husaren, der mit gehöriger Instruction den Wächtern in der Kirche bezog. Als sich ihm das zuerst wieder unten erscheinende Gespenst auf dem Gange näherte, rief er es an, bedrohte es, und da es ferner versuchte, den Soldaten in Furcht zu setzen, hieb er dasselbe mit dem Säbel über den Kopf. Mit einem Schrei flüchtete das Gespenst und verschwand unten in der Kirche. Einige Tage darauf starb ein katholischer Geistlicher, es hieß, an den Folgen eines unglücklichen Falles aus dem Bette, wobei er sich am gläsernen Nachtgeschirre gefährlich verletzt habe. Scheffel hat die Geschichte selbst im Vertrauen erzählt.

— Aus Caud wird der „N. Frankfurter Btg.“ geschrieben: Bekannt ist der Nebel von Sadowa oder Chlum, weniger bekannt dürfte das Fernrohr von Meh sein, welches die Entscheidung an jenem blutigen Tage herbeiführte, an welchem die Division Nummer 10 entseztlich litt. Der Kampf wogte, und mehr und mehr wurde unsere tapfere Landwehr bedrängt. Unglücklicherweise hatte der General kein Fernrohr zur Hand, und auch keiner seiner Adjutanten hatte ein solches. Da plötzlich erblickt der General unseren Landmann H., der als Officier an der Dueue des Stabes hielt und erkent ruft er diesem zu: „Mein lieber H., Sie haben ja ein so vortreffliches Fernrohr; Unser tapferer Freund sprengt heran und überreicht dasselbe dem General. Dieser erblickt das Kampfesgewoge, erpäht vermittelt des vorzüglichen Glases sofort die Blößen des Feindes und — der Tag war unser. Das so historisch gewordene Fernrohr befindet sich noch im Besitz unseres Mitbürgers H., der mit gerechtem Stolz dasselbe freundlichst den Fremden zeigt und vermittlest dessen kürzlich ein — nach holländischen Zeitungen — mehrere Millionen Kubikmeter mächtiges Schieferlager entdeckt worden ist. Das Fernrohr scheint also auch „durch die Erde“ verborgene Schätze zu zeigen.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Hrastnigg, 16. August. Heute bin ich in der Lage, Ihnen genauen Bericht über das Ergebniß des Bestfestgeheißens für den hrastnigger Schulpfennig zu geben.

Auf der gewerkschaftlichen Bahn wurde das Scheitern am 14. Juli begonnen und am 11. August geschlossen. Der Ertrag beträgt 120 fl. Auf der Arbeiterbahn, wo ebenfalls am 11. Juli begonnen wurde und der Schluß am 14. August stattfand, 69 fl. 80 kr., und auf der Bahn der chemischen Fabrik, Eröffnungstag wie oben, Schluß am 15. August, 233 fl. 50 kr., zusammen die namhafte Summe von 423 fl. 30 kr. Da sämtliche Gewinne freiwillige Spenden waren, so wird der ganze Betrag seinem Zwecke, der Bekleidung armer Schulkinder von Hrastnigg, zugeführt werden. In meinem letzten Berichte gedachte ich der Gasse und habe ich irriger Weise solche von Sager angeführt, es fand sich aber von dort niemand ein. Wohl aber muß ich anerkennend erwähnen der Herren von Suttmansthal-Benvenuti aus Weixelstein, die recht oft anwesend waren, und des Herrn Larisch aus Taffer, welcher zum Schlusse den Arbeitern einen Stier spendete.

Local-Chronik.

— (Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät) findet heute abends 8 Uhr großer Zapfenstreich und morgen früh 5 Uhr Tagrevue statt.

— (Festschießen.) Morgen den 18. August wird zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am hiesigen Schießstande ein Festschießen stattfinden, dessen Reinertrag dem krainischen Schulpfennig gespendet wird. Der ausführliche Bericht über das Schießen wird Montag nachfolgen.

— (Kirchliches.) Morgen kommen beim Hochamte zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät in der Domkirche zur Aufführung: Dritte Messe von B. Hahn, Graduale und Offertorium von N. Führer, Te Deum von A. Förster. — Morgen um 9 Uhr wird am Congressplatz in der Sternallee die Feldmesse gelesen, zu welcher die hiesige Garnison ausruft.

— (Aus der Landesauschussung vom 9. August.) Ueber den Bericht des Straßencomitês von Bischoflack wegen Einreihung des Gemeindegasses bei Suha unter die Concurrenzstraßen (da derselbe als Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Trata benützt wird) hat der Landesauschuss beschlossen, diesen Bericht an die k. k. Landesregierung mit der Anfrage zu übermitteln, ob dieselbe einen Gesetzentwurf in Betreff der Einreihung der Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen unter die Concurrenzstraßen zu unterstützen geneigt wäre; vor allem aber wäre es nöthig, daß die Regierung schon bei der Concessionierung neuer Bahnstrecken den Unternehmern die Pflicht auferlegen würde, für die Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen zu sorgen, wie dies von den Vertretern des Landesauschusses schon voriges Jahr bei der commissionellen Berathung des Gesetzentwurfes betreffs Herstellung und Erhaltung der Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen hervorgehoben wurde. Infolge der Commissionsberichte vom 17. und 18. Juli wegen Errichtung einer Landwirtschaftsschule bei Rudolfsberth hat der Landesauschuss beschlossen, diesen Gegenstand noch mit der Landwirtschaftsgesellschaft in Berathung zu ziehen, umso mehr da es nach den Commissionsberichten am besten wäre, wenn das Land zur Gründung einer bleibenden Landwirtschaftsschule in Unterkrain eine Realität von entsprechender Ausdehnung käuflich an sich brächte, falls nicht zu überspannte Preise dafür begehrt würden. Dem Landesauschusse, welcher im nächsten Landtage eine Vorlage über die Errichtung der Landwirtschaftsschule in Unterkrain und der Obst- und Weinbauschule im wippacher Thale einzubringen hat, würden diesfällige Verkaufsanträge erwünscht sein. Zur Erleichterung des Geschäftes der Gemeindevorsteher bei dem Einvernehmen aufgegriffener verdächtiger Individuen und bei Verfassung der mit denselben aufzunehmenden Protokolle, welche an die k. k. Bezirkshauptmannschaften behufs Fällung der Schuberkennnisse eingesendet werden müssen, werden Protokoll-Formulare in Druck gelegt werden, welche alle Fragen enthalten, die gewöhnlich an solche Leute gerichtet werden, so daß die Gemeindevorsteher nur die Antworten zu den betreffenden Fragen beizusetzen haben werden, wodurch ihnen die Arbeit bedeutend vermindert und erleichtert wird.

— (Spende für die Feuerwehr.) Die eine der zwei der hiesigen Feuerwehr gehörigen Mehlschen Spritzen ist nunmehr eingerichtet zum Bespannen mit Pferden und zum Transporte der Bedienungsmannschaft. Gestern abends wurde die erste diesfällige Probefahrt veranstaltet, welche günstig ausfiel. Nach derselben besuchte ein Herr das Feuerwehr-Depositorium, sprach sich sehr lobend über die hübsche Aufstellung der verschiedenen Pöschrequisiten aus und spendete bei dieser Gelegenheit 10 fl. für den Feuerwehrfond.

— (Die Bilderausstellung) des Herrn Professor Kästner im Hotel „zur Stadt Wien“ wird Sonntag den 18. d. M. abends geschlossen, und wir empfehlen daher nochmals, die Besichtigung nicht zu verkümmern.

— (Bei dem Schadenfeuer), welches am 9. d. M. in Blatnabresovca, Landbezirk Laibach, neun Gebäude einscherte, haben der Gemeindevorsteher Herr Karl Obresa, die k. k. Gendarmen Karl

Gedentafel

Aber die am 20. August 1872 stattfindenden Vicitiationen.

3. Feilb., Bojar'sche Real., Buluje, W. Senojetich. — 1. Feilb., Spreicar'sche Real., Luchenthal, W. Tschernembl. — 2. Feilb., Weber'sche Real., Salisog, W. Laß. — 3. Feilb., Jugel'sche Real., Grohman-schov, W. Gurfeld.

Am 21. August.

1. Feilb., Prelas'sche Real., Gorenje, W. Senojetich.

Ich habe vorläufig noch für

25 bis 30 Weißstickerinnen, Schlin-gerinnen und Knopflochnäherinnen

Arbeit. Anzumelden in meinem Gewölbe Hauptplatz Nr. 237.

Vinc. Wosehnagg.

(464-2)

Bedeutend herabgesetzte Preise

wegen vorgerückter Saison

der Sommerartikel,

Grenadine, Barège, Frou-Frou, Luster, Poil de chèvre, Jaconets, Batist, gedruckte Percalls, Sommerplaid, Leinenkleider u. s. w.

in der Mode-, Seide-, Leinen- und Tuchwaren-Handlung „zum Kaiser Ferdinand“

V. F. GERBER.

NB. Muster auf Befehl prompt.

(459-3)

Collectiv-Anzeiger.

Verkauft werden: 2 Zinshäuser in Laibach, 1 Realität nächst Laibach, 1 Haus sammt Garten nächst Gottschee, 1 Grundstück zur Fabriksanlage und Wirthshaus mit Bäckerei nächst Laibach; verpachtet werden: 1 Gasthaus in der Stadt, 1 Gasthaus in Pittai, 2 Magazine und 1 Schüttboden in Laibach; angekauft wird ein Zinshaus in Laibach; aufgenommen werden: 12 größere Wohnungen, 2 Kostmädchen, 1 Revierjäger, 4 Lehrlinge in Handlungen, 1 Buchbindegehilfe, 1 Kürschnerlehrlinge, 1 Mühlsteinwächter, 2 Handlungs-Practicanten, 3 Köchinnen, 1 Kuhmagd, 1 Gärtner; Dienst suchen: 3 Ladenmädchen, 1 Kutsher, 2 Kindsmädchen, 1 Hausknecht, 3 Privatlehrer, 3 Stubenmädchen, 1 Handlungsdienner, 1 Näherin, 2 Wirthschafterinnen. — Auskunft erteilt das **Annoucen-Bureau**, Hauptplatz 313.

Josef Karinger's

Galanterie- und Tapissierie-Handlung zum „Fürsten Milosch“ am Hauptplatz Nr. 8 in Laibach.

Auswahl seiner Galanteriewaaren in Bronze, Leder Holz etc.

Assortiment der Fabrikate in China-Silber, Plaque, Alpaka, Britannia-Metall, Paffong und Messing; von optischen Gegenständen; von Bernstein- und Meerischaum-Waaren; aller Toilette-Artikel; von Schreib-, Zeichen- und Maler-Altenstücken; Kautschuk-Damenhüte; von solinger und trainer Taschenmessern und seinen Scheren; von engl. Gummi-Mänteln, Bürsten, Schwämmen und Patent-Heberischen; von schweizer und trainer antiken Holzschmuckwaaren; von modernsten Halskravatten, Schleifen und Wascherln; von Weinwandtrügen und Manschetten.

Magazin der neuesten angefangenen, fertigen und montirten Arbeiten in Tapissierie, Applikation, Leder, Perlen etc. Montirungen werden nett und rasch besorgt. Stickmaterial in Gold und Silber, Chenillen; aller Arten Seide zum Häkeln, Sticken und Nähen; Seidenbörstchen und Suitage; Kamea in allen Sorten und Breiten; 4-, 8- und 12facher Sticks, Gobelin- und Gipswolle; Baumwolle bester Qualität zu Decken; schottischer, offener, französischer auf Spulen, Knäueln und Strähnfeldern; Extra-Supra und Pottendorfer, Fribolitätengarn; Zwirn zu Nähmaschinen in allen Farben in Spulen; Weinwandbänder, Hemdknäpfe, Merz-garn, Strick- und Schafwolle ein- und mehrfarbig in größter Farbauswahl etc. etc.

Niederlagen von

Alpaka- (China-) Silber- Tafelgeräthen (A. Schoeller und Christoffel); Jagds-, Salon-Gewehren und Revolvern (Pepage und Bistol in Pittich); Fleisch-Extrakt von Dr. Liebig; Anatherin-Wundwasser von G. Popp; Prinzessen-Wasser von L. Renard; Zahnpulver von Dr. Gregel; Messingguß-Fabrikaten des Albert Samassa; Bessmer-Stahlfabrikaten mit engl. Verzinnung; echten Glycerin-Artikeln von Sarg; Taschen-Hängematten; Patent 4facher Nieder-Edern; Kautschuk-Betteinlagen in allen Größen; Gesundheits-Saugtutten etc.; Stroß- und Kort-Einleg-Zohlen etc. etc.

Ferner werden Monogramme auf Briefpapier und Konverts schönstens und billigst besorgt, das 100 von fl. 1.80 bis fl. 5. — wie auf Manschet-Knäpfe in Schildkrot und Bein; Sticks- und Schlingereien werden billigst und rein besorgt. — Aufträge werden schnellstens ausgeführt und billigst berechnet. (552-11)

Zahnarzt A. Paichel aus Graz

besucht sich seinen p. t. Zahnpatienten höflichst anzuzeigen, daß er nur noch bis Ende dieses Monats ordinieren wird. Er macht zugleich bekannt, daß er seinen Aufenthalt nicht verlängern und in diesem Jahre nicht wiederkehren wird. Sprechstunden von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr im **Retinovich'schen Hause**, Sternallee Nr. 37, 1. Stod. (469-1)

Haus mit Garten,

einstöckig, mit 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern, 1 Stall, zwischen Gottschee und Fiume, nahe der Bahn gelegen, wegen vorhandener Wasserkraft zu jeder Geschäftsanlage geeignet, wird aus freier Hand verkauft. Anträge übernimmt das **Annoucen-Bureau** in Laibach, Hauptplatz 313. (466-2)

Mehrere Café-Marquene und 1 Lehrling

finden sogleich Aufnahme im **Café Casino**. (468-2)

Feuerspritzen,

auf der Triester Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet,

sind in verschiedenen Größen, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung ratenweiser Abzahlung; weiters

rotirende Weinpumpen

neuester Konstruktion, mit denen man bis sechzig Eimer in der Stunde überschütten kann, dann Pumpen für Hausbrunnen und Fabriken, solid und zu billigsten Preisen zu haben in der

Gloden- und Metallgießerei von **Albert Samassa** in Laibach. (116-22)

Comptoir Albert Trinker

befindet sich nun in der Sternallee im **Gustav Fischer'schen Hause** 1. Stod, (429-4) wo auch noch immer Aufträge auf Bettstücken und Federn angenommen werden.

Einladung zum Ankauf der neu emittierten Salzburger Anlehenslose.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiemit ihren P. T. geschätzten Privat-Kunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß das von der **Landeshauptstadt Salzburg** emittierte **Lotto-Anlehen** dessen erste Ziehung **5. September** mit Haupttreffer **40.000 fl.** erfolgt, soeben durch die gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von fl. 1.720.300 fl. W. wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von fl. 3.952.980 fl. W. rückgezahlt. — Dasselbe ist in Theilschuldverschreibungen (Lose) eingetheilt, deren jede mit mindestens 30 fl. W. verlost werden muss. Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffer von 40.000, 30.000, 15.000 fl. u. s. w. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Loses 26 fl. W.

Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die gefertigte Wechselstube nur einen Theil der Anleihe zu diesem ersten Preise abzugeben gesonnen ist, da bei der voraussichtlich lebhaften Nachfrage nach diesen so vorzüglich dotirten Losen eine Preissteigerung eintreten wird. Um Jedermann den rechtzeitigen Ankauf der Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten zum Preise von fl. 30 mit monatlicher Einzahlung von nur 1 fl. W., Stempel ein- für allemal 19 kr., verkauft, wobei man schon in der nächsten Ziehung auf den Haupttreffer von 40.000 fl. W. sowie überhaupt auf alle Treffer ganz allein mißspielt. Allfällig geneigte Aufträge werden gegen Franco-Einlösung des betreffenden Betrages prompt effectuiert. Seine P. T. Herren Geschäftsfreunde der unterfertigten Wechselstube, welche sich mit dem Verlaufe der Salzburger Lose gegen eine angemessene Provision befaßen wollen, belieben sich direct an die gefertigte zu wenden. (463-3)

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

Triester Bankverein.

Von den mit 200 fl. ö. W. voll eingezahlten 15.000 Actien des **Triester Bankvereins** (Associazione bancaria Triestina) gelangen hiermit

10.000 Stück Actien

zur öffentlichen Subscription

Laut Abschnitt III, § 7 der mit Decret des hohen k. k. Ministeriums genehmigten Statuten des **Triester Bankvereins** ist das Grundkapital der Gesellschaft auf 12 Millionen Gulden ö. W. festgesetzt und wird durch 60 000 voll eingezahlte, auf den Inhaber lautende Actien zu 200 fl. gebildet, welche in 4 Serien à 3 Millionen Gulden ö. W. zur Ausgabe gelangen. Die Gesellschaft ist constituirt, sobald die erste Serie des Grundkapitals von 3 Millionen Gulden, d. i. 15.000 Actien gezeichnet und voll eingezahlt sind.

Wirkungskreis.

Die Gesellschaft ist nach Abschnitt II, § 6 der Statuten ermächtigt zum Kauf und Verkauf von Werthpapieren etc., zur Escomptierung von Wechsell, zur Ertheilung von Vorschüssen auf Waren und Werthpapiere, zur Errichtung von Lagerhäusern, zur Besorgung von allen durch den Warenverkehr bedingten Mercantil-Hilfsgeschäften, zur Uebernahme von Geldern in laufender Rechnung, zur Hinausgabe von verzinslichen, auf den Namen oder Ueberbringer lautenden Schuldverschreibungen (Obligationen) bis zur Hälfte des eingezahlten Actienkapitals, zur Besorgung und Uebernahme jeglicher Art von Finanzoperationen, zur Begründung von Industrie-Unternehmungen, insbesondere Erwerbung und Ausführung von Eisenbahnen, Wasserleitungen etc., zur Uebernahme von Pachtungen jeder Art. Ausserdem gehört in ihren Wirkungskreis die Unterstützung und Hebung der vaterländischen Marine durch eigenen Betrieb der Schifffahrt und Rhederei etc., insbesondere die Pflege aller Zweige des maritimen Bankgeschäftes.

Verwaltungsrath:

Ambrogio di Stef. Ralli, Grosshändler, Director der triester Filiale der österr. Nationalbank und der Assicurazioni generali. (Präsident.) **Dr. Joseph Rabl**, Advocat und Mitglied des Staatsgerichtshofes (Vizepräsident.) **Eduard Bideleux**, Bankier und Director der triester Commercialbank; **Heinrich v. Escher**, Grosshändler; **Giacomo** qm. **M. Morpurgo**, Bankier und Director der triester Commercialbank, Mitglieder des Executiv-Comité's. **Hannibal Ascoli**, Kaufmann und Assicurateur. **Albert Brandeis**, Verwaltungsrath der österr.-ungar. Escompte- und Creditbank. **Graf Joseph Ferri**, k. k. Kämmerer. **Anton Funk**, Grosshändler. **Heinrich Goldberger v. Buda**, Grosshändler, Verwaltungsrath der österr.-ungar. Escompte- und Creditbank. **Josef Gorup**, öffentlicher Gesellschafter der Firma: Kalisters Erben. **Ludwig Ritter v. Guttmannsthal-Benvenuti**, Gutsbesitzer. **Franz Grünzweig**, Verwaltungsrath der österr.-ungar. Escompte- und Creditbank. **Hermann Freiherr v. Lutteroth**, General-Consul des norddeutschen Bundes. **Dr. Oskar Pongratz**, Bau-Unternehmer, Verwaltungsrath der k. k. priv. österr. Vereinsbank in Wien.

Subscriptions-Bedingungen.

1. Die Subscription findet am 20. August 1872

in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Vereinsbank und österr.-ungar. Escompte- & Creditbank,
" **Triest** bei der Filiale der Unionbank,
" **Venedig** bei der Banca di Credito Veneto,
" **Graz** bei der steiermärkischen Escomptebank,
" **Laibach**
" **Klagenfurt** } bei der Filiale der steierm. Escomptebank,
" **Marburg**
" **Villach**
" **Pest** bei dem Wechselhause der österr.-ungar. Escompte- und Creditbank,

in **Prag** bei der Živnostenská banka pro Cechy a Moravu v Praze,
" **Brünn** bei der mährischen Depositen- & Wechslerbank,
" **Linz** } bei der Industrie- & Commercialbank für
" **Salzburg** } Oberösterreich und Salzburg,
" **Agram** bei der kroatischen Escomptebank,
" **Esseg** bei der slavon. Commercial- & Escomptebank,
" **Eger** bei der Filiale der karlsbader Bank in Eger und Franzensbad

(465)

während der gewöhnlichen Geschäftsstunden statt und wird am selben Tage geschlossen. Das Resultat der Zeichnung wird durch die öffentlichen Blätter bekannt gegeben, und werden bei etwaiger Ueberzeichnung die subscribirtten Beträge einer möglichst gleichmässigen Reduction unterzogen.

2. Der Emissionspreis der auf fl. 200 österr. Währung lautenden Actien ist mit

225 Gulden österr. Währ.

festgesetzt.

Jeder Subscriber hat 20 % der gezeichneten Nominalbeträge, d. i. fl. 40 per Actie bei der Subscription in Barem, in Hypothekarscheinen, in Kassenscheinen der öffentlichen Geldinstitute oder in Effecten, zu 90 % des Curswerthes des vorhergehenden Tages gerechnet, als Caution zu erlegen.

3. Die Subscribern haben die auf ihre Zeichnung entfallenden Stücke längstens 10 Tage nach Bekanntmachung des Subscriptions-Ergebnisses gegen Bezahlung des Emissionspreises und der vom 1. Juli laufenden 5% Stückzinsen zu übernehmen, widrigenfalls die hinterlegte Caution als verfallen zu betrachten ist.

4. Barcautionen werden bis zum Tage der Actienübernahme mit 4 % verzinst.

Blanquette zu den Subscriptions-Erklärungen sowie die ausführlichen Prospective können bei der Liquidatur der k. k. priv. österr. Vereinsbank und bei jener der österr.-ungar. Escompte- und Creditbank, wie auch bei den übrigen Subscriptionsstellen in Empfang genommen werden.

Für die Concessionäre:

Die k. k. priv. österr. Vereinsbank, österr.-ung. Escompte- & Creditbank.